

Predigt über Lukas 1,39-56 / Bachkantate „Herz und Mund und Tat und Leben“ BWV 147

(1.Advent 3.12.2017 um 10 Uhr in Würzburg St.Johannis (Würzburger Bachtage),
Rektor Dr. Mathias Hartmann)

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

- Predigttext Lukas 1,39-56 lesen / Kanzelgebet -

Liebe Gemeinde!

Zunächst grüße ich Sie herzlich und bedanke mich für die Einladung, in diesem Gottesdienst im Rahmen der Würzburger Bachtage 2017 die Predigt zu halten. Es ist mir eine besondere Freude und Ehre. In seiner Neuendettelsauer Zeit habe ich mit Kantor Querbach zahlreiche Gottesdienste gemeinsam gestaltet und immer wieder erlebt, wie es zu einem Dialog von Kirchenmusik und Predigt kommen kann. Ein solcher Dialog ist durch die Auf-führung der Kantate von Johann Sebastian Bach in diesem Gottesdienst in besonderer Weise beabsichtigt und wir werden sehen, wie das diesmal gelingt.

Die eben von mir verlesene Erzählung aus dem Lukasevangelium vom Besuch der schwangeren Maria bei Elisabeth mit dem Magnificat, dem Lobgesang der Maria, bildet den Hintergrund der Kantaten. Salomon Franck, ein Jurist und Dichter aus Weimar, schrieb den Text ursprünglich für den 4.Advent. Er zitierte, paraphrasierte und kommentierte die Erzählung aus dem Lukasevangelium und legte sie dadurch aus. Ja, eigentlich ist der Text der Kantate bereits eine eigene Predigt. Johann Sebastian Bach nahm den Text zunächst 1716 als Grundlage für eine Weimarer Kantate. Einige Jahre später, 1723 in Leipzig, arbeitete er die Weimarer Vorlage um und erweiterte sie stark – zum Beispiel auch um die beiden Schlusschoräle, die zwei Strophen aus Martin Jahns Choral „Jesu meiner Seelen Wonne“ aus dem 17. Jahrhundert sind. Die Verkündigung zu dem neutestamentlichen Text ist heute also eine vielstimmige – wir hören Salomon Franck, Johann Sebastian Bach, Martin Jahn und meine Predigt, mit der ich

versuchen will die Botschaft des Lukas im Dialog mit diesen anderen Stimmen für uns heute hörbar zu machen.

Dies möchte ich tun, indem ich drei Gedanken kurz entfalte. Der erste Gedanke:

1. Gott loben für das Vergangene macht Hoffnung für das Zukünftige

Ein ganz zentrales Thema der Erzählung aus dem Lukasevangelium ist das Lob Gottes. Im Magnificat, dem Lobgesang der Maria, werden die großen Taten Gottes aus der Vergangenheit aufgezählt. Wie er Gutes an Israel getan hat, wie er Barmherzigkeit an denen getan hat, die ihn fürchten. Und dieses Lob Gottes für sein allgemeines Wirken wird ergänzt durch das Lob Gottes für sein Wirken an Maria persönlich. „Denn er hat große Dinge an mir getan...“ sagt Maria und meint damit das Wunder ihrer Schwangerschaft, die ihr durch den Engel angekündigt wurde. Objektiv gesehen hatte Maria für dieses Gotteslob eigentlich so gar keinen Grund: als unverheiratete junge Frau schwanger zu sein hatte zur damaligen Zeit zumindest schwierige Zukunftsaussichten zur Folge. Sie schaut aber nicht pessimistisch in die Zukunft. Nein, sie lobt Gott für das, was er an ihr getan hat. Dieses Lob Gottes hat eine besondere Kraft. Die ganze Begegnung von Elisabeth und Maria ist von Freude und Hoffnung auf die Zukunft erfüllt. Und diese Hoffnung, diese Zuversicht gründet in der Erfahrung von Gottes Eingreifen in der Vergangenheit.

Die Kantate nimmt noch einmal einen anderen Aspekt des Gotteslobes auf. Durch das Lob Gottes für seine Taten, bekennen wir ihn als Gott und Heiland. „Herz und Mund und Tat und Leben // muss von Christo Zeugnis geben // ohne Furcht und Heuchelei, // dass er Gott und Heiland sei.“ ...das singt der Chor ganz am Anfang der Kantate und die Arie beginnt kurze Zeit später mit den Worten „Schäme dich, o Seele, nicht // deinen Heiland zu bekennen...“.

Das Lob Gottes hat also zwei Dimensionen – es macht uns selbst zuversichtlich und verbreitet die frohe Botschaft auch in unserer

Umgebung. Die vor uns liegende Adventszeit ist eine Zeit, in der viele Lob- und Hoffnungslieder gesungen werden - im Radio, in den Kaufhäusern beim Weihnachtseinkauf hören wir sie, in Gottesdiensten und manchmal auch zu Hause singen wir sie auch selbst. Das ist gut und hat eine wichtige Funktion. Das Lob Gottes, an dem wir uns damit beteiligen, lässt uns hoffnungsvoll in die Zukunft schauen und verbreitet diese Hoffnung auch in unserer Umgebung. Und das in einer Zeit, in der in unserer Welt gerade so manches schief läuft und sogar in unserem Land Politiker es nicht schaffen, sich auf gemeinsame Linien zu einigen, damit das Land regiert werden kann. Auch wenn es vielleicht objektiv gesehen so manche negativen Erfahrungen und Perspektiven geben mag, das Lob Gottes nennt uns den Grund für Hoffnung und steckt uns und unsere Umgebung mit Hoffnung an. Lassen Sie uns in das Lob Gottes mit einstimmen.

Der zweite Gedanke:

2. Gottes Eingreifen macht Arme reich und lässt Reiche arm

Dieser für Lukas so typische Gedanke, wird im Lobgesang der Maria mit den Worten ausgedrückt: „Er (Gott) stößt die Gewaltigen vom Thron und erhebt die Niedrigen. Die Hungrigen füllt er mit Gütern und lässt die Reichen leer ausgehen.“ In der Kantate wird das wiederum eine Nuance anders interpretiert. „Verstockung kann Gewaltige verblenden, // bis sie des Höchsten Arm vom Stuhle stößt; // Doch dieser Arm erhebt, obschon vor ihm der Erde Kreis erbebt, // hingegen die Elenden, so er erlöst.“ Es entscheidet sich alles an der Stellung bzw. dem Bekenntnis zu Gott. Wer Gott bekennt, wird erhoben – er kann noch so elend sein – wer ihn nicht bekennt wird vom Thron gestoßen – er kann noch so mächtig sein. Diese Interpretation widerspricht der Aussage des Lukas nicht unbedingt. Allerdings wird sie verengt – das Revolutionäre des Handelns Gottes wird reduziert auf ein Handeln an den Menschen ohne Ansehen der Person.

Vielleicht ist das durchaus auch die Interpretation, die für uns heute passender erscheinen mag. Gott handelt an uns ohne Ansehen der Person – der Reiche hat keinen Vorteil durch seinen

Reichtum, der Arme hat keinen Nachteil bei Gott, weil er arm ist. Schon allein diese Nachricht ist ja vielleicht schon ein Korrektiv für unsere Gesellschaft, in der derjenige etwas gilt, „der es zu etwas gebracht“ hat. Hohes gesellschaftliches Ansehen haben bei uns die Menschen, die viel Geld haben, viel leisten, bekannt sind oder mächtig sind. Doch das hat bei Gott keine, aber auch gar keine Bedeutung. Im Gegenteil: Gott wendet sich den Armen besonders zu und er will von uns, dass auch wir das tun.

Denn das ist die eigentliche Botschaft des Lukas, die er durch diese Worte weitergeben will: Gott möchte von uns, dass wir uns um die Armen kümmern. Das sind diejenigen, die aus den unterschiedlichsten Gründen gesellschaftlich am Rande stehen. Diese sollen in unseren besonderen Fokus rücken, weil sie in Gottes Fokus stehen. Wir sollen seine Arme in der Welt sein, durch die er „die Niedrigen erhebt“. Das gilt es zu hören in einer Zeit, in der die Schere zwischen Arm und Reich wieder weiter aufgeht in unserer Gesellschaft, in der global tätige Unternehmen Rekordgewinne machen und direkt danach Tausende von Mitarbeitern entlassen. Wir alle, und da schließe ich uns alle heute Morgen mit ein, auch wenn wir uns vielleicht nicht reich fühlen, wir alle müssen wieder für die Menschen mitdenken und –handeln, die gesellschaftlich abgehängt sind. Wir müssen Verantwortung übernehmen. In Kirche und Diakonie passiert da schon viel Gutes, beim Engagement für Flüchtlinge sogar Vorbildliches. Das darf uns aber nicht zufrieden machen. Es gibt noch viel zu tun, um unsere Welt Schritt für Schritt zu einem besseren Ort zu machen. Lassen Sie uns daran mitwirken.

Und nun der dritte Gedanke:

3. Das Kommen Jesu ist Grund für überschäumende Freude

Der zweite Teil der Kantate, den wir jetzt gleich nach der Predigt hören, bezieht sich auf den ersten Teil der Erzählung aus dem Lukasevangelium, auf die Begegnung Marias mit Elisabeth. Dort wird berichtet, dass das Kind der ebenfalls schwangeren Elisabeth vor Freude in ihrem Leibe hüpfte und sie selbst Maria fröhlich begrüßt und glücklich preist. Das ist jetzt erstmal kein ganz

ungewöhnliches Verhalten. Aber Elisabeth deutet es ganz klar nicht nur als Freude, ihre Verwandte bei sich zu sehen, sondern als Freude über das Kommen Jesu, das bevorsteht. Sie sagt „...und wie geschieht es mir, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt? (...), selig ist, die da geglaubt hat! Denn es wird vollendet werden, was ihr gesagt ist von dem Herrn.“ Das Kommen Jesu, das sich durch die Schwangerschaft Marias bereits ankündigte, ist nicht nur für Elisabeth, sondern auch für den Kantatendichter und den Komponisten aus dem 18. Jahrhundert Grund zu überschäumender Freude. Nach dem Vorbild Elisabeths fordern Franck und Bach zum Bekenntnis und zum Lob Jesu auf. Gott selbst gibt seinen Geist dazu. Franck formuliert: „Gott ist es, der euch kräftig stärkt // er will in euch des Geistes Kraft erregen, // ja Dank und Preis auf eure Zunge legen.“ Und nach der Selbstaufforderung: „Ich will von Jesu Wundern singen...“ steigert sich die Freude immer weiter und endet in dem wunderschönen Choral „Jesus bleibt meine Freude...“ ein Finale, auf das Sie sich jetzt schon freuen können. Der Schlusschoral gehört, wie auch schon der des ersten Teils der Kantate, zu den auch international bekanntesten und beliebtesten Kompositionen von Johann Sebastian Bach.

Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht, manchmal ist mir in der Adventszeit nicht so sehr nach Vorfreude auf das Weihnachtsfest. Und manchmal spielt der Gedanke an das Kommen Jesu in meinem Alltag so gar keine Rolle. Das ist dann aber auch nichts, was ich von mir aus mobilisieren könnte. Wie kommen wir also zu dieser Freude in der Adventszeit? Lukas beschreibt die Freude über das Kommen Jesu als ein Wirken des Geistes Gottes. Ich glaube Johann Sebastian Bach hat die Funktion seiner Musik genau so verstanden: Sie soll dem Geist Gottes Raum geben, und den Musikern und Sängern und den Zuhörern zu dieser Freude verhelfen. Vielleicht kennen Sie das und vielleicht erleben wir das auch gleich noch einmal. Diese Musik kann uns froh machen und die Freude auf das Kommen Jesu schenken.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie in dieser Adventszeit erfahren, dass Gott loben für Vergangenes Hoffnung für die Zukunft schenkt,

dass Gott besonders auf die Armen schaut und dass Sie durch Musik, die sie erleben, die Freude für das Kommen Jesu geschenkt bekommen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen